

DUB



Bilder in die Salons, und die weniger guten in die Ausstellung Frankfurter Künstler wandern, wie dies noch immer teilweise der Fall ist. Da die Jury die Leistung jedes Einzelnen genau kennt, so ist sie wohl in der Lage, darüber zu wachen. Vor allem

aber soll man sich nicht die Freude verderben lassen von solchen Elementen, die keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, wo sie Frankfurt nach aufsen heruntersetzen können.

Dr. F. Fries.



## Kayserzinn.

Das Wort ist gut geprägt. Zinn, das in der Werkstatt Kayser geformt wurde. Nicht zu Kunstwerken sondern zu Gebrauchsgegenständen. Es liegt altdeutscher Meisterstolz in der Bezeichnung, zugleich aber eine Verpflichtung durch das, was des Kaisers ist, dem Zinn gerecht zu werden. Sehen wir zu, ob das geschieht.

Das schöne Zinnmetall war unmodern geworden. In den Zeiten, wo auch im Kunstgewerbe „Kleider Leute machten“, wo ein Stück Blech so lange lackiert wurde, bis es glänzte wie lauter Gold. Aber seitdem man sich daran gewöhnt, daß ein eiserner Leuchter in seiner natürlichen Farbe besser aussieht als ein bronzierter, daß ein einfacher Pappband schöner ist als einer aus nachgemachtem Leder, seitdem schon hier und da Kleiderschränke ihr Tannenh Holz unvermasert zeigen, seitdem ist auch das bescheidene Zinn wieder zu Ehren gekommen. Und die zinnernen Kaffeekannen unserer Großväter, die nur noch als Lötmaterial geachtet wurden, fangen an, begehrte Stücke für Sammler und Museen zu werden.

Damit ist schon gesagt, daß diese Ehrenrettung des Zinnmetalls durch eine Zeitströmung, nicht etwa durch Engelbert Kayser, geschah. Er hat nur die Strömung benutzt — und dennoch ein kulturelles Werk gethan. Denn alle, die seitdem das Zinn bearbeiteten, machten einzelne kunstgewerbliche Zierstücke daraus; er ging resolut daran, Gebrauchsgegenstände zu schaffen. (Dazu ist das Zinn mehr als jedes andere Metall geeignet, es oxydiert nicht, es schmiegt sich jeder Form an — es ist billig. Eine zinnerne Kravattennadel wäre ärmlich, aber eine zinnerne Waschschißel ist ein Prachtstück.) Seitdem spricht man wohl geringschätzig von Kayserzinn-Fabrikaten. Man bedenkt nicht, wie belanglos es für die Gesamtkultur ist, ob in Salons und Museen einzelne Stücke für Feinschmecker

stehen. Aber ob in bürgerlichen Zimmern die nachgemachten Palastmöbel und Goldblechprunkgeräte verschwinden und künstlerischen Arbeiten aus bescheidenem aber echtem Material Platz machen, das ist eine Frage, die das ganze Volk angeht. Und hier scheint mir trotz aller Preisausschreiben für bescheidene und dennoch künstlerische Wohnungseinrichtungen das Kayserzinn der einzige durchgeführte Versuch. Und längst schon mehr als ein Versuch. Während der Pariser Weltausstellung wurden mehr als 5000 Postsendungen Kayserzinn nach Paris verschickt. Man bedenke, Gebrauchsgegenstände aus echtem Material, die rein künstlerisch entworfen und ausgeführt wurden.

Also doch Fabrikation!

Wir sind sehr sonderbar in diesen Sachen: wir halten große Kunsterziehungstage ab; wir sorgen für Volksbildungsabende aller Art, wir geben in Volksbüchern die besten Werke unserer Litteratur heraus. Aber wenn ein Wasserkrug das Glück hat, von einer Künstlerhand entworfen zu werden, dann soll er gleich nur in wenigen Exemplaren existieren. Das ist eine völlige Verkennung des Künstlers im Kunstgewerbe. Was er schafft, ist Muster, ist Anregung, aber das Ziel ist — sagen wir ruhig: Fabrikation, wenn sie nur in echtem Material und ohne Schaden an der künstlerischen Ausführung geschieht.

Beides trifft beim Kayserzinn zu. Das Material ist reines Zinn — ohne jeden Bleizusatz, also nicht oxydierend — mit einem kleinen Zusatz von Kupfer und Antimon, weil es sonst zu weich für Gebrauchsgegenstände wäre.

Die Herstellung ist genau dieselbe, wie bei jedem Kunstguß, nur daß an Stelle der sogenannten verlorenen Formen aus Sand solche aus Metall benutzt werden. Weil das Gußverfahren nicht allgemein bekannt ist, sei es



hier kurz skizziert. Nehmen wir den abgebildeten Wasserkrug. Nach den Ideen und Zeichnungen des Künstlers wird zunächst ein Gipskern angefertigt, eine Skizze der ungefähren Gestalt ohne alle Einzelheiten. Daran beginnt der Künstler zu modellieren, mit Plastelin, einer Wachsmasse. Bei dieser Modellierung kommt alles darauf an, den Zinncharakter in den Formen wirken zu lassen. Kein anderes Metall giebt so zarte weiche Reliefs, ist so schmiegsam und weich im Glanz. Das will bei der Formengebung sorglich beachtet sein. Und dabei sind die technischen Erfahrungen, die in der jahrelangen Zusammenarbeit eines Ateliers täglich gesammelt werden, der künstlerischen Vollendung vielleicht nützlicher, als alle möglichen Ideen zu neuen Formen. (Man denke an die allmähliche Entwicklung der Siegburger Töpferkunst, wo jede künstlerische Bereicherung das Ergebnis einer technischen Errungenschaft ist.) Nach dem fertigen Modell wird ein Gipsabguss hergestellt, der wieder an den Künstler zurückgeht und von ihm in den letzten Feinheiten nachgearbeitet wird. Erst dieses durchaus fertige Modell wird dann der Gießerei überlassen, genau wie der Bildhauer z. B. auch das Modell seiner Statue abgiebt.

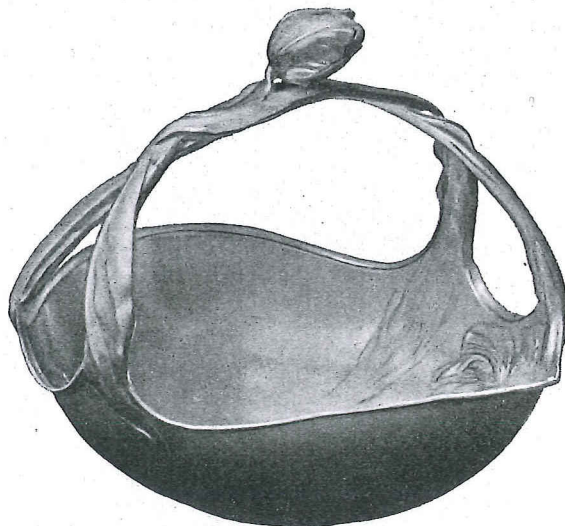
Die eiserne Gußform der Gießerei erfordert natürlich eine mühevollere Arbeit als eine solche aus Sand. Die einzelnen Teile dieser Metallform müssen erst aus Sandformen gegossen und dann zusammengesetzt werden. Zudem ist die Gußhaut des Eisens sehr rau und erfordert eine sorgfältige Nacharbeit des Graveurs, ehe die Form zum Guß der weichen und feinen Zinnformen geeignet ist. Sie wird im selben Ofen mit der Gußmasse zur selben Temperatur erhitzt, damit sich das flüssige Zinn in jeder Einzelmodellierung ungestört ausgestaltet. Im Augenblick aber, wo das Zinn die ganze Form erfüllt, wird es „geschreckt“, indem die ganze Form gleichmäßig mit nassen Tüchern umschlagen wird. Dadurch erst erhält das Zinn seinen metallischen Klang und seine Härte. Die technischen Schwierigkeiten dieses Gusses, namentlich bei großen Stücken, sind außer-

ordentlich. Da wiegen die glühenden Eisenformen manchmal einige Zentner und müssen mit Flaschenzügen gehandhabt werden. Dann beginnt, wie bei jedem Guß, die langwierige Arbeit der Polierung. Bis dahin ist das Zinn weißer als Silber. Erst indem es durch Säuren gezogen und mit Sand geschleuert wird, bildet sich jener duffe Glanz, der es vor allen anderen Metallen so anheimelnd und darum so geeignet zu Gebrauchsgegenständen macht. Diese gesamte Herstellung dauert immerhin dreiviertel Jahr.

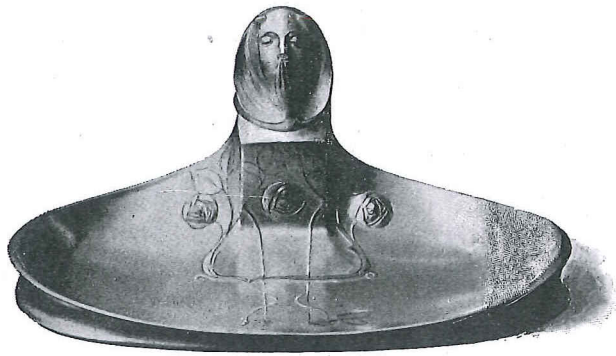
So ist die mechanische Herstellung des Kayserzinns genau dieselbe, wie bei jeder künstlerischen Bronze. Es kommt nur auf die Qualitäten der Entwürfe an. Eine Durchsicht unserer Tafeln zeigt durchgängig Stücke von reinen wohlgefälligen künstlerisch durchgebildeten Formen. Allen gemein ist der Zinncharakter. Nirgendwo thut die Form dem Stoff Gewalt an. Sie wächst aus dem Zinn von selbst heraus. Gerade diese Eigenschaft verrät die Sorgfalt der künstlerischen Leitung, die von Engelbert Kayser gemeinsam mit dem Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, Architekt Karl Geyer, ausgeübt wird. Kayser ist dabei als Sohn eines Zinngießers der genaue Kenner aller technischen Möglichkeiten und zugleich der immer eifrige Formenerfinder, Geyer das künstlerische strenggeschulte Gewissen.

So wollen die Kayserzinnsachen Gebrauchsgegenstände in Bürgerhäusern sein, keine Zierstücke für Museen.

Wenn sich unser Bürgerstand erst angewöhnt hat, statt der schauerhaften Imitationen aller Art, die auf Gesimsen und Panelen als „Schmuckstücke“ herumstehen, solide Gebrauchsgegenstände aus Zinn zu kaufen und zu schenken, dann wäre es vielleicht Zeit, auf noch „bessere Muster“ in Museen hinzuweisen. Dann wäre es aber auch gut, wenn sich die besten Kayserzinnsachen dort fänden, trotzdem sie heute in „allen Geschäften“ zu haben sind. Denn dann hätten wir eine Hebung des allgemeinen Geschmacks erlebt, für die das Kayserzinn ein künstlerischer Beleg wäre. W. Schäfer.







Schreibzeug.



Feuerzeug.



Leuchter.

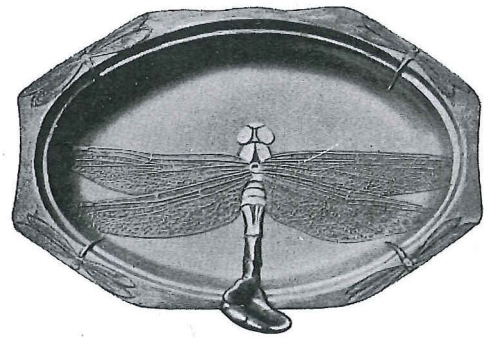


Giesskännchen.

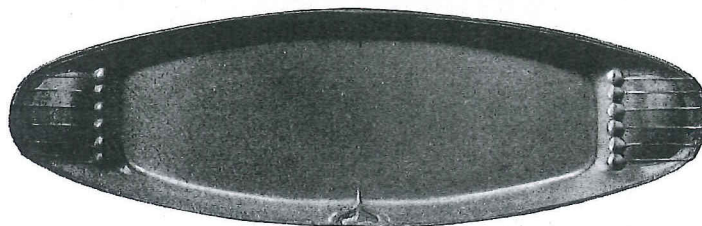


Kanne.

Liqueur-Service



Schale.



Tablette zu Obigem.



Blumentopf.



Weinkühler.



Becher mit 3 Griffen.



Wandteller.



Kanne mit Pferdekopf.

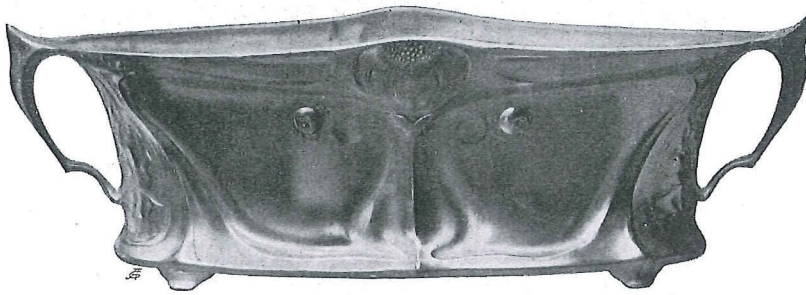


Wasserkrug.



Wasserkrug.

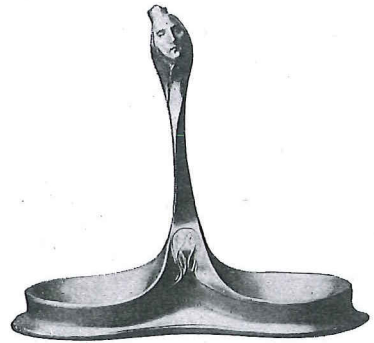




Flaschenkühler.



Vase.



Pfeffer- u. Salzgestell.



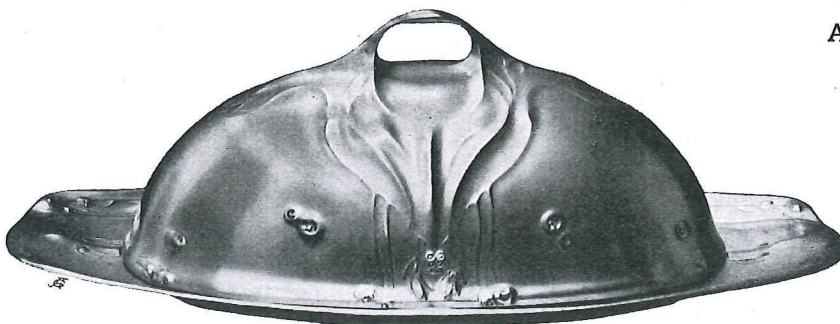
Bowle.



Biscuitdose.



Armleuchter.



Bratenschüssel.

Weltausstellung  
Paris 1900  
Goldene Medaille

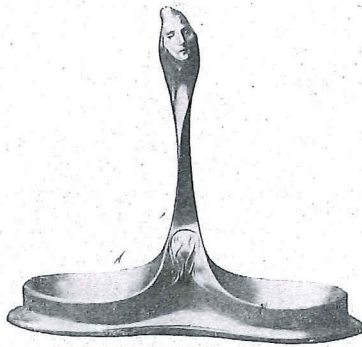
# Kayserzinn

Weltausstellung  
Paris 1900  
Goldene Medaille

Versand gegen Nachnahme.  
Packungs- und Portospesen  
billigst.

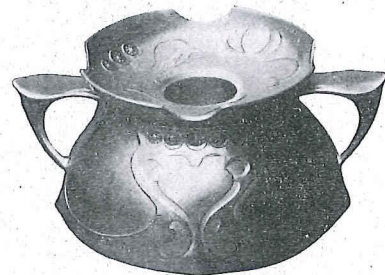
Kataloge gratis und franko.

4389 (1/3 nat. Gr.)



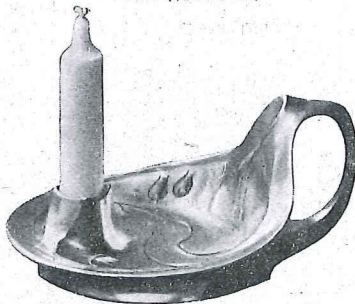
Pfeffer- und Salzgestell  
M. 6.50

4425 (1/3 nat. Gr.)



Aschenbecher M. 11.25  
für Wasserfüllung

4406 (1/4 nat. Gr.)



Handleuchter M. 11.25

4404 (1/6 nat. Gr.)



Bowle für 9 Flaschen M. 79.-

4439 (1/4 nat. Gr.)



Cigarren-Lampe M. 12.75

4408 (1/4 nat. Gr.)



Vase 16.50

~~~~~ Jedes Modell ist gesetzlich geschützt. ~~~~~

## E. Kayser, Königl. Hoflieferant, Köln, Vierwinden.

BERLIN W.,  
Leipzigerstrasse 124.

FRANKFURT a./M.  
Rossmarkt 10.

Telegramm-Adresse: Kayserzinn.

Jedes Stück ist mit dem eingetragenen Waarenzeichen „Kayserzinn“ gestempelt.  
Auf Täuschung berechnete Bezeichnungen, wie Kayserzinn werden strafrechtlich verfolgt.